

Projektarbeit aus Deutsch

RÄUME

In Arno Geigers Roman
„Es geht uns gut“ (2005)

LECTURE - RENCONTRE
avec l'écrivain autrichien

Arno Geiger

Jeudi 3 avril 2008

18 h
Café Mancel
(Château de Caen)

Lecture bilingue
allemand - français

Entrée libre

Es geht uns gut

Tout va bien

Deutscher Buchpreis 2005

Avec le soutien de
forum culturel autrichien

Eingereicht von: Sebastien Schallert
Sebastian Schwald

Bludenz, Mai 2012

Inhaltsverzeichnis:

<i>Inhaltsverzeichnis:</i>	2
<i>Einleitung</i>	4
<i>Der Autor</i>	5
<i>Wichtigste Werke:</i>	5
<i>Der Roman</i>	6
<i>I. Räume in der ,2001er Geschichte'</i>	8
1. Die Villa	8
2. Das Fernsehzentrum.....	12
<i>II. Räume in der ,1938er Geschichte'</i>	12
1. Kleine Ansiedlungen in Niederösterreich.....	12
2. Die Villa	13
3. Das Kommissariat, das Polizeigefängnis	13
4. Das Haus der Familie Löwy	14
5. Das Wäschegeschäft von Almas Eltern.....	14
6. Ein Haus mit allen vier Seiten nach Süden.....	14
<i>III. Räume in der 1945er Geschichte</i>	15
1. Ruinen.....	15
2. Keller	15
3. Die Augustinerkirche	15
4. Das Bellaria-Kino	15
5. Das Haus, in dessen Kellerwohnung Onkel Johann mit Familie wohnt.....	16
6. Das Haus, in dem Peter aufgewachsen ist	16
7. Räumliche Vergleiche	17
<i>IV. Räume in der 1955er Geschichte</i>	17
1. Das Badezimmer	17
2. Das Zimmer Ingrids.....	18
3. „Herr im eigenen Haus sein“, „die eigenen vier Wände haben“, „Hausverbot haben“	18
4. Die Küche	19
5. Die unteren Räume/die Villa als Ganzes	19
6. Die Kasernen	19
7. Das Wirtshaus	19
8. Peters Magazin	20
9. Die Kleinhäuslersiedlung.....	20
10. Die Universität und ihre Räumlichkeiten	21

V. Räume in der 1962er Geschichte.....	21
1. Die Villa.....	21
2. Räumlicher Vergleich.....	23
VI. Räume in der 1970er Geschichte.....	23
1. Das Krankenhaus.....	23
2. Geschäftsräume: Palmers, Friseur, Konsum, Trafik.....	23
3. Das kleine Haus von Peter und Ingrid	23
VII. Räume in der 1978er Geschichte.....	24
VIII. Räume in der 1982er Geschichte.....	25
1. Die Villa.....	25
2. „mental im Eck“, „gute Häuser“, „Spielräume“	25
IX. Räume in der 1989er Geschichte.....	26
1. Das Zimmer in Pflegeheim.....	26
2. Die Villa.....	26
3. Das Bienenhaus	27
Resümee	28
Abbildungen zu den Räumen in Geigers Roman	33
Das Schauspiel.....	35
Quellenverzeichnis.....	37
Literatur	37
Internet.....	37

Einleitung

Bei der Interpretation und Reflexion eines epischen Textes steht üblicherweise in erster Linie die Zeitgestaltung im Mittelpunkt. Die zeitliche Abfolge der Ereignisse und die erzählte Zeit, die der Text umfasst, sind das Hauptkriterium des Plots und damit meist das Entscheidende bei kurzen oder längeren Wiedergaben des Inhalts. Das ist auch, und ganz besonders, beim Roman „Es geht uns gut“ der Fall. Indem der Autor nicht chronologisch erzählt, sondern die erzählte Familiengeschichte in Sequenzen teilt, die er dann von ihrer zeitlichen Abfolge her bewusst durcheinanderwirbelt, wird besondere Aufmerksamkeit auf die Zeit, in der sich bestimmte Dinge innerhalb der Familie des Protagonisten ereignen, gelegt. Die Betitelung der einzelnen Kapitel nach einem auf den Wochentag genauen Datum unterstreicht noch diese Schwerpunktsetzung auf den Aspekt „Zeit“ (vgl. Schacherreiter, Das neue Literaturbuch. Bd. 1, S. 423-432).

Trotzdem kommt keine Besprechung dieses Romans an der Komponente „Raum“ vorbei, bildet doch die Villa, die der Protagonist Philipp Erlach von seiner Großmutter geerbt hat, das Zentrum des Geschehens. In der Zeit der Entrümpelung dieses Gebäudes, die der Protagonist ziemlich antriebslos vornimmt bzw. vornehmen lässt und die dadurch bis zum Schluss des Romans andauert, kommt die Familiengeschichte der Eltern und Großeltern in Episoden zutage. Von dieser einst vornehmen Villa aus werden die Ereignisse der Vergangenheit puzzleartig zu einem Ganzen zusammengefügt.

Neben der Villa gibt es natürlich auch andere Räume, die ihre spezifische Bedeutung für die einzelnen Charaktere des Romans haben, sie steht aber in ihrer Signifikanz über allen anderen.

Im Folgenden werden die Räume, die in diesem Text vorkommen, in ihrem Kontext vorgestellt; *kursiv geschrieben* findet man die jeweiligen Interpretationsversuche.

Der Autor

Der 1968 in Bregenz geborene Arno Geiger wuchs in Wolfurt auf. Er studierte Deutsche Philologie, alte Geschichte und Literaturwissenschaft in Innsbruck und Wien. Seit 1993 ist er als freier Schriftsteller in Wolfurt und Wien tätig. Von 1986 bis 2002 war er im Sommer ebenfalls als Videotechniker bei den Bregenzer Festspielen tätig. 1996, sowie 2004 nahm Arno Geiger jeweils am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt teil.

Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den deutschen Buchpreis für „Es geht uns gut“ (2005) und den „Johann-Peter-Hebel-Preis“ (2008).

Wichtigste Werke:

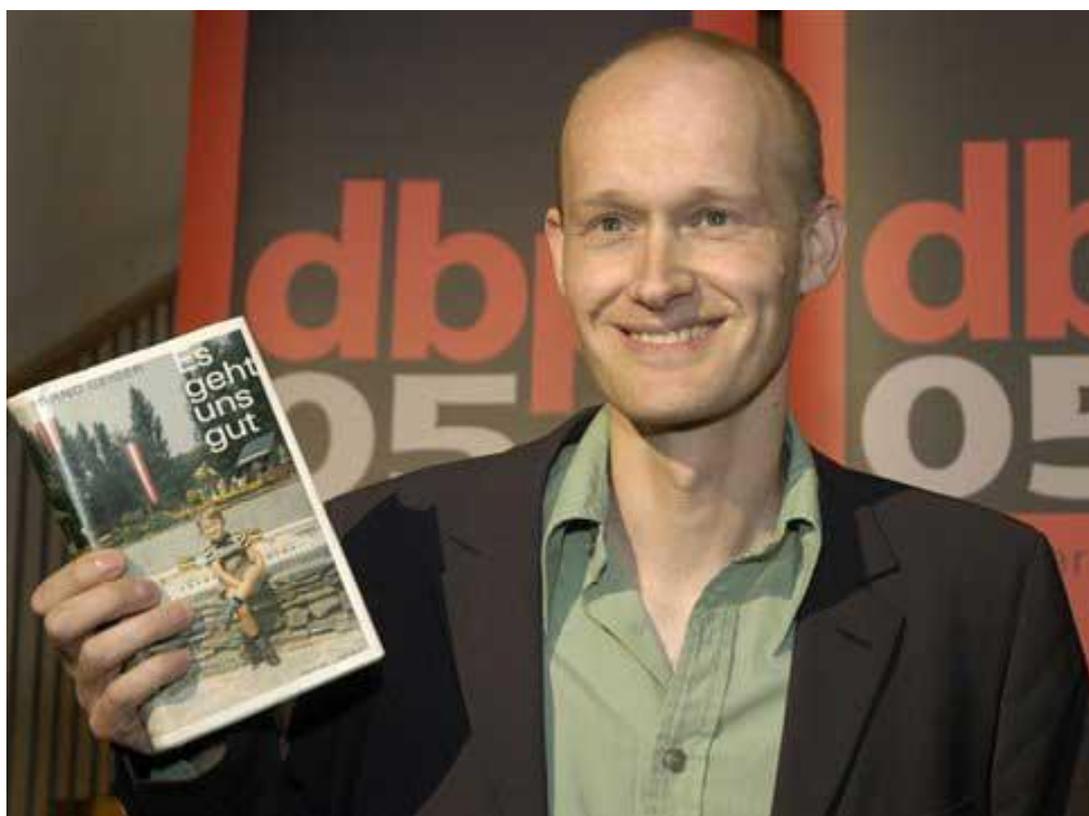
Schöne Freunde, Roman, 2002

Es geht uns gut, Roman, 2005

Anna nicht vergessen, Erzählungen, 2007

Alles über Sally, Roman, 2010

Der alte König in seinem Exil, Roman, 2011

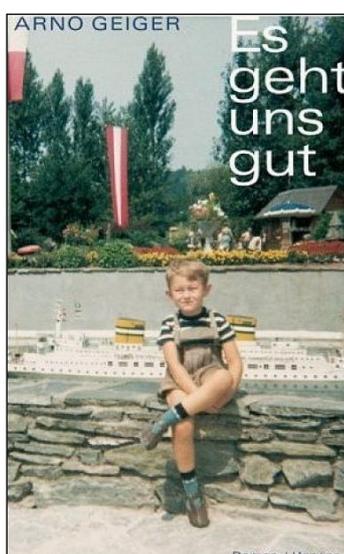


(Quelle: <http://www.kleinezeitung.at/freizeit/events/709259/index.do>)

Der Roman

Das Werk „Es geht uns gut“ stammt vom österreichischen Schriftsteller Arno Geiger. Dieses handelt von drei Generationen einer Wiener Familie in der Zeit von 1938 bis 2001. Der Roman veranschaulicht sowohl politische als auch gesellschaftliche Wandlungen. Er setzt mit dem Jahr 2001 ein.

Phillip Erlach, der Protagonist der 2001er Geschichte, ist ein 36-jähriger, nicht sehr erfolgreicher Schriftsteller, der kaum Kontakte zur Außenwelt pflegt, aber in eine Beziehung mit der Meteorologin Johanna ist. Er wohnt in einer Villa, die er von seiner Großmutter geerbt hat. Gegen Mitte der Geschichte heuert Johanna zwei Schwarzarbeiter an, um bei Phillip zu entrümpeln. Durch Fundstücke auf dem verdreckten Dachboden wird Phillip ungewollt mit der Familiengeschichte konfrontiert. Dabei erfährt er trotz seines Desinteresses einiges über seine Großeltern, seine Eltern und seine eigene Kindheit.



Gebundene Ausgabe, Hanser Verlag
2005



Taschenbuchausgabe, Deutscher
Taschenbuch Verlag 2007

Sein Großvater Richard schaffte es vom Verwaltungsjuristen zum Minister und hatte entscheidendes Mitspracherecht beim Staatsvertrag von Österreich. Seine Frau Alma gab Beruf und das Geschäft ihrer Familie auf und bevorzugte es, sich im

Garten mit ihren Bienenstöcken zu beschäftigen. Richard und Alma hatten zwei Kinder, deren Namen Otto und Ingrid waren. Otto starb 1945 als Kriegsopfer an der Front. Ingrid, Phillips Mutter, rebellierte ständig gegen die strenge und konservative Erziehung. Als sie in Peter den Mann für das Leben fand, waren die Eltern über diese Liaison nicht erfreut, weil er ein ehemaliger Hitlerjunge, sowie Lebenskünstler war.

Trotz alledem schloss sie ihr Medizinstudium erfolgreich ab und arbeitete anschließend in einer nahegelegenen Klinik. Da Peter aus dem Entwickeln von Brettspielen nicht sehr viel Kapital schlagen konnte, musste Ingrid diesen Teil übernehmen. Darüber hinaus musste sie auch noch den Haushalt leiten, weil Peter gänzlich inaktiv war. Erst nach dem Tod Ingrids, die sich mit ihrem Armband an einem am Grund der Donau liegenden Fahrrad verhedderte, nahm Peter die Erziehung der Kinder in die Hand, wobei Sissi, Phillips Schwester, bereits früh nach New York auswanderte.

I. Räume in der ‚2001er Geschichte‘

1. Die Villa

Nach dem Tod der Großmutter Alma erbt Phillip Erlach ihre im vornehmen Wiener Bezirk Hietzing gelegene **Villa**. Sie steht auf einem großen Grundstück, welches von einer einfachen Gartenmauer aus Ziegeln umzäunt ist. Was sich, von außen betrachtet, erkennen lässt, ist, dass das Gebäude **zweistöckig** ist und einen **Dachboden** sowie einen **Keller** hat.

Um das Grundstück zu betreten, muss man das **Eingangstor** passieren, um sich auf dem **Vorplatz** wiederzufinden. Dieser ist mit Schotter bedeckt und mündet in die asphaltierte Auffahrt, von wo aus man direkt in die **Garage** kommt. In einem seiner zahlreichen Rückblicke in vergangene Tage erinnert sich der Protagonist daran, dass hier früher einmal eine **Schutzengelfigur** gestanden hat. Von dieser weiß er nicht, wie sie abhanden gekommen ist. Der Leser erfährt erst im letzten eingeschobenen Kapitel (und damit schließt sich dann der Kreis), dass Jugendliche diese Figur mutwillig zerstört haben. (S. 359) *Es scheint kein Schutz mehr auf dem Haus zu liegen; es ist gewissermaßen verwaist. Der jetzige Besitzer ist nicht wirklich Herr der Lage – weder was sein Haus betrifft, das er nur sehr antriebslos von den für ihn unbrauchbaren Dingen befreit und für die Erfordernisse der Jetztzeit adaptiert, noch in seinem Leben: In seinem Beruf als Schriftsteller kommt er nicht wirklich voran, in seinem Privatleben lähmt ihn die lange, wenig aufbauende Beziehung zu Johanna, die sich nicht von ihrem Ehemann trennen kann.*

Ein zentraler Ort der Geschichte ist die **Vortreppe**. Sie rückt immer wieder ins Zentrum, ist der lokale Dreh- und Angelpunkt der Handlung. Bei fast jedem Einstieg in die Geschichte, die 2001 angesiedelt ist und in Etappen erzählt wird, sitzt Phillip zu Beginn auf dieser Vortreppe. *Die Vortreppe dient Phillip als Nachdenkplatz. Hier wartet er oft auf seine langjährige Freundin Johanna, die verheiratet ist und bleibt, oder auf die Postbotin, mit der er im Laufe der Geschichte eine Affäre hat. Die Treppe scheint der einzige Platz zu sein, wo Phillip sich einigermaßen wohl fühlt. Hier versucht er sich in schriftstellerischen Arbeiten, hier lässt er Vergangenes aus*

der Familiengeschichte Revue passieren und sinniert über Gegenwärtiges. Hierher „flüchtet“ er auch immer wieder vor den Räumen und den Gegenständen im Inneren des Gebäudes, mit denen er sich nicht wirklich anfreunden kann, weil er aufgrund des angeknacksten Verhältnisses seiner Eltern zu den Großeltern sehr selten zu Besuch war und damit keinen Bezug zu diesem Gebäude hat. Der Protagonist befindet sich auch in seinem Leben erst auf der „Vortreppe“; er hat seinen Platz noch nicht gefunden, ist – ziemlich verunsichert - auf der Suche nach Sinn, Bestimmung und Richtung. Erst am Schluss des Romans, als er auf dem Giebel der Villa wie Baron Münchhausen „in die Welt hinaus“ reitet (S. 389), scheint er nach der großen Aufräumarbeit in der Villa / in seiner Vergangenheit ein Ziel gefunden zu haben. Hier rückt dann auch zumindest der Sockel der Schutzengelstatue wieder ins Blickfeld.

Bei einem Rundgang durch den **Garten** fallen vier marode Stühle auf, die entlang der Gartenmauer an allen angrenzenden Grundstücken aufgestellt sind. Sie dienen dem Beobachten und Ausspionieren der Nachbarn. In einer Passage muss Phillip einen dieser vermoderten Stühle durch einen neuen ersetzen, welchen er im **Nähzimmer** findet. Der Garten selbst ist voller Obstbäume und wild wuchernder Tulpengewächse, hinter dem Haus befindet sich ein Gemüsebeet. Gartenschlauch und Teppichstange, an welcher sich Philipp beim Herumturnen den Kopf verletzt, werden erwähnt, das Bienenhaus, Großmutter Almas Ein und Alles, kommt in der Rahmenhandlung eigenartigerweise nicht vor.

Beim Eintreten ins Innere des Hauses kommt man über den **Flur** in die **Küche**. In diesem Raum, den Phillip hauptsächlich fürs Frühstück benutzt, befinden sich ausschließlich Utensilien, wie sie in normalen Haushalten üblich sind; dazu zählen: Spülmaschine, Kaffeemaschine, Radio und Kühlschrank. Bis auf eine hellblaue Obstschale, in welcher ein paar vermoderte Äpfel liegen, werden keine weiteren auffälligen Gegenstände erwähnt. *Die vermoderten Äpfel in der Obstschale weisen darauf hin, dass hier einmal Leben herrschte, dass ein Alltag gelebt wurde, der anders war als jener des jetzigen Besitzers: strukturiert, gutbürgerlich.*

Wendet man sich im Flur nach links, gelangt man durch eine Flügeltür ins **Wohnzimmer**. Das Mobiliar darin ist altgedient, besonders sichtbar wird das am alten Sofa. Beim Rundgang durch das Haus, den Johanna mit Philipp unternimmt, fällt ihr hier vor allem die Pendeluhr auf, die übrigens auf zwanzig vor sieben steht. Sie möchte diese Uhr von Philipp geschenkt bekommen, lehnt aber nach dessen Zögern widerwillig ab. *So sehr Philipp sich von den Gegenständen im Haus – und damit von seiner Familiengeschichte - distanziert, sobald es darum geht, sich von Dingen zu lösen (noch dazu, wenn er eine Kindheitserinnerung damit verbindet, hier: das Aufziehen der Pendeluhr durch seinen Großvater, dem er zusammen mit seiner Schwester beiwohnen durfte), hat er doch wieder eine Bindung zu ihnen. Solange er sich der dauernden Liebe von Johanna nicht sicher sein kann, möchte er diese Uhr offenbar nicht in ihrem Besitz wissen. Seine Antriebslosigkeit wird u.a. dadurch verdeutlicht, dass er die Uhr nie aufzieht und sie somit immer noch auf zwanzig vor sieben steht.*

Links und rechts der Pendeluhr hängen zwei Fotos an der Wand, auf denen Philipp seine viel zu früh verstorbene Mutter Ingrid erkennt. Diese „Wiederbegegnung“ mit seiner Mutter lässt Philipp nicht kalt. Immer wieder kehrt er im Verlauf der Geschichte zu diesen Bildern zurück, und er wirft sie als fast einzig verbliebenes Erinnerungsstück nicht in den Abfallcontainer. *So wie seine Großmutter Alma, die am Ende ihres Lebens sehr einsam war, sich mit Hilfe von Familienfotos eine Stütze im Leben geschaffen hat, etwas, was sie aufrecht hielt, kann auch Philipp sich nicht von diesen Bildern trennen. Auch für ihn bilden sie eine Art Fundament.*

Beim Aufstieg ins obere Geschoss fällt die markante **Stiege** sofort ins Auge; sie ist breit und teppichbezogen, am Ende des Handlaufs befindet sich eine Kanonenkugel. Die Herkunft dieser Kanonenkugel stellt für Philipp ein Rätsel dar. Er entwickelt verschiedene Theorien, wie diese Kugel in die Villa seiner Großeltern gelangt sein könnte. *Philipp bringt die Kanonenkugel aber auch in Verbindung mit einer Kindheitserinnerung: Die Großmutter hat ihm damals gedroht, dass er bei der nächsten Ungezogenheit auf die Kanonenkugel gesetzt und zu den Türken zurückgeschickt werde (S. 12). Auch hier macht also die persönliche Beziehung einen Gegenstand interessant; er hat dadurch „eine Geschichte“. Wenn Philipp an die Geschichte über den Grafen denkt, der seine Kanonenkugel so lange schleift, bis*

er sie sich schließlich in den Kopf jagt, könnte das auch deutlich machen, wie müde er es ist, diese alte Villa zu restaurieren.

Im **Obergeschoss** befindet sich ein **Badezimmer** mit hellblauen, zum Teil gebrochenen Fliesen und einer im Verhältnis zu groß geratenen Badewanne. Den Erste-Hilfe-Kasten, den der Protagonist nach seinem Sturz von der Teppichstange benötigt, holt er ebenfalls aus dem Badezimmer. Es ist wenig möbliert, aber aufgeräumt und riecht auffällig nach Politur. *In weiterer Folge wird der Leser mit einschneidenden Stationen in Ingrids Leben vertraut gemacht, die sich in diesem so nüchtern anmutenden Raum abgespielt haben.*

Nebenan befindet sich das **Nähzimmer**, welches schon zu Beginn des Romans von Philipp weitestgehend ausgeräumt worden ist und ihm als Schlafzimmer dient. Wie im ganzen Haus befinden sich auch hier Tapeten an den Wänden, die Phillip nach und nach entfernt. *Mit jedem Stück dieser Tapete entstaubt er die Vergangenheit seiner Familie.*

Beim weiteren Rundgang durch diese Etage gelangt man in das **Schlafzimmer** der Großmutter, das ausführlich beschrieben ist. In ihm befinden sich neben dem größten Spiegel des Hauses eine Frisier- und Nachtkommode, ein Toilettentisch, zwei Fenster mit südlicher Ausrichtung, ein großes Federbett und Fotos an allen Wänden. Auch vor diesen steht Philipp oft und erinnert sich an vergangene Tage. *Wie im Wohnzimmer sind es auch hier die gerahmten Fotos, die Philipp in den Bann ziehen. Mit ihnen folgt er den emotionalen Bindungen seiner Großmutter Alma.*

Nicht zuletzt sind im ersten Stock auch die beiden **Kinderzimmer**, welche Philipps Mutter Ingrid und ihr früh verstorbener Bruder Otto bewohnt haben. Als gegen Mitte des Texts die Schwarzarbeiter Steinwald und Atamanov auf Anraten von Johanna beginnen, den Dachboden zu säubern und den Dachstuhl renovieren zu lassen, bringt Philipp sie auf deren Wunsch in diesen Zimmern, sie sind die kleinsten im Haus, unter.

Über dem ersten Stock liegt der **Dachboden**. Mit der Schilderung des tristen Zustands dieses Raums, den sich Scharen von Tauben aufgrund des fehlenden Glaseinsatzes erobert haben, setzt der Roman ein. Die Tür zum Dachboden klemmt; Philipp Erlach muss sich den Zugang mit Gewalt verschaffen. Die beiden Schwarzarbeiter werden beauftragt, den Dreck zu beseitigen und den durchlöchernten Dachboden zu renovieren. Am Ende der Renovierung werden auf dem First des Daches eine Fichte sowie der Hut von Steinwald (zu dessen Entsetzen) platziert.

Nicht genauer beschrieben werden in den Kapiteln, die im Jahr 2001 spielen, das **Herrenzimmer** und der **Keller**, von dem man allerdings erfährt, dass in ihm viel Honig und Marmelade, Essensvorräte und Werkzeuge lagern.

2. Das Fernsehzentrum

Johanna ist Meteorologin und arbeitet offenbar beim ORF. Das Gebäude wird als „schiffartig“ (S. 7) bezeichnet. *Die Tatsache, dass es als abgehoben am nahen Königberg liegend beschrieben wird, zeigt, dass Johanna, bei aller Nähe zu Philipp, nicht wirklich in seinem Leben angekommen ist.*

II. Räume in der ‚1938er Geschichte‘

1. Kleine Ansiedlungen in Niederösterreich

„Jetzt irrt er seit gut einer halben Stunde durchs nächtliche Land, zwischen kleinsten, in Feldschneisen geduckten Ansiedlungen ohne jegliche Straßenbeleuchtung [...]. Wie die Hasen springen die Häuser durchs Licht und zurück in die Deckung, wo man die Hand vor Augen nicht sieht.“ (S. 61) Dr. Richard Sterk, der Großvater der Protagonisten, fährt in der Nacht von einer Versammlung, die nördlich von St. Pölten stattgefunden hat, nach Hause. Die Beschreibung der Straßen lässt zu wünschen übrig: Hinweisschilder sind abhanden gekommen oder verdreht. Es ist stockdunkel.

Die Schilderung der „geduckten“ Ansiedlungen, das Aufgescheuchte, das Dunkle und Orientierungslose des Raums sind schon Vorzeichen des nahen Kriegs.

2. Die Villa

In dieser Episode zunächst reduziert auf den **Treppenabsatz**, an dem Dr. Richard Sterk steht und mit seiner Versuchung kämpft, zum Kindermädchen Frieda zu gehen, und die **Küche**, in der sich Frieda als einzige um diese nächtliche Uhrzeit befindet. Sie ist der Schauplatz von Dr. Sterks Verhältnis zu Frieda. *Ausgerechnet in der Küche, dem Platz der Frau des Hauses, Alma, kann Philipps patriarchalischer Großvater dem Reiz des Kindermädchens nicht widerstehen. Sein schlechtes Gewissen wegen dieser Affäre hat zur Folge, „dass es ihn Überwindung kostet, sich im eigenen Haus von einem Zimmer ins nächste zu bewegen“ (S. 63f.).*

*Ebenfalls in diesem Abschnitt ist die Villa, vor allem mit der **Veranda**, dem **Garten**, der **Pergola**, der idyllische Rückzugsort für Dr. Sterk. Hier fühlt er sich sicher vor den Auswirkungen der politischen Veränderungen auf seine Person. Die angeordneten Reparaturen am Haus sind der Versuch, Normalität zu leben.*

Die Überlegung Richards, Alma ein Bienenhaus aus der Verkaufsmasse „Haus Dr. Löwy“ (s.d.) zu kaufen, verbindet den Wohnraum der jüdischen Familie mit der Geschichte um den Wäscheladen von Almas Eltern (s.d.) und die Villa mit Garten, *die auf diese Weise zur „Insel der Seligen“ (S. 90) werden soll.*

Der Schutzengel steht jedenfalls „ohne die geringste Bewegung“ (S. 91) im Garten.

3. Das Kommissariat, das Polizeigefängnis

Dr. Sterk wird am Tag nach Beginn des Einmarschs aus dem Bett geholt, ins **Kommissariat** gebracht und schließlich ins **Polizeigefängnis** überstellt. *Zur dargestellten Zeit stellen diese Häuser bzw. Räume eine Bedrohung dar. Auch wenn diese Aktion in seinem speziellen Fall vor allem der Einschüchterung gedient hat, hinterlässt sie doch Spuren. Die Unsicherheit wird durch ein bewusstes Genießen der familiären räumlichen Umgebung (s.d.) unterdrückt.*

4. Das Haus der Familie Löwy

Alma berichtet ihrem Mann, dass die Löwys nach London gehen und einen Käufer für ihr Haus suchen. *Dieses Haus steht für die Flucht der jüdischen Bevölkerung vor Verfolgung durch den Nationalsozialismus, das bewusst ganz lapidar erwähnte Interesse eines Verwandten der Schauspielerin Paula Wessely für diejenigen, die persönlichen Nutzen aus dieser Situation gezogen haben.*

5. Das Wäschegeschäft von Almas Eltern

Es rückt in Zusammenhang mit einer Klage, die gegen die Wach- und Schließgesellschaft eingebracht worden ist, in den Mittelpunkt. Die Mitarbeiter dieser Gesellschaft haben beim Einmarsch der deutschen Truppen Fahnen geschwungen, anstatt ihrer Arbeit nachzukommen, und so sind die Waren in der Auslage durch das Sonnenlicht vergilbt. *Die Aussichtslosigkeit, gegen dieses Verhalten rechtliche Schritte zu unternehmen, ist ein weiteres Vorzeichen von grundlegenden politischen Veränderungen.*

Richard entschließt sich schließlich, das Geschäft abzustoßen.

6. Ein Haus mit allen vier Seiten nach Süden

Crobath, ein Studienkollege Richards, der voll überzeugt ist von den neuen politischen Strukturen und dies schon an seiner Kleidung erkennen lässt, ermuntert Richard, seine Ansichten zu ändern. *Mit seinem Ausspruch: „Man wird so schnell kein Haus finden, das mit allen vier Seiten nach Süden liegt“ (S. 84) deutet er darauf hin, dass es in jeder Situation Vor- und Nachteile gibt. Er hält es für sinnlos, sich einer Phantasterei hinzugeben. Seiner Einschätzung nach wird zu Recht mit Begeisterung von der Zukunft gesprochen.*

III. Räume in der 1945er Geschichte

1. Ruinen

In der Frontstadt Wien haben Peter Erlach, der spätere Vater des Protagonisten, sein Fähnleinführer und vier weitere Hitlerjungen in einer Eckhaus-Ruine Position bezogen. Es ist immer noch Krieg. Aus Räumen sind Ruinen geworden. Es ist von „aufragenden Mauerresten“ (S. 108), „klaffenden Fensteröffnungen“ (S. 102) und „offenen Haustoren“ (S. 103) die Rede. Schaurig-schön geschildert wird u.a. auch die Zerstörung eines Hauses, das mit „LSR“, also Luftschutzraum, gekennzeichnet ist, durch einen Panzer, der zunächst in das Haus fährt, dann gesprengt wird und das Haus von oben bis unten erschüttert, ohne dass es zum Einsturz kommt.

2. Keller

Die Keller von Häuserzeilen sind miteinander verbunden und werden von den Hitlerjungen dazu verwendet, sich an die Bolschewisten anzupirschen. Die Menschen, die sich dort versteckt halten, sitzen teilnahmslos auf Bänken und Koffern.

3. Die Augustinerkirche

Sie ist nur noch als Beschaffungsort für eine Osterratsche von Bedeutung, mit der man ein Geräusch erzeugt, das wie Maschinengewehrsalven klingt.

4. Das Bellaria-Kino

Auch das Kino hat seinen eigentlichen Sinn eingebüßt. Es dient dem Volkssturm als Übernachtungsort.

Der Krieg hat alles Räumliche zerstört und das, was an Räumen übrig geblieben ist, muss völlig zweckentfremdet genutzt werden. Die Menschen, die das erleben

müssen, werden dauerhaft davon geprägt. So fällt es Peter Erlach in der Folge schwer, Boden unter die Füße zu bekommen. Sein Wunsch, Architekt zu werden, also Häuser zu bauen anstatt sie zu zerstören, kann als Umdrehung seiner Kindheitsgeschichte verstanden werden.

5. Das Haus, in dessen Kellerwohnung Onkel Johann mit Familie wohnt

Peter ist mit einem anderen Hitlerjungen Richtung Kahlenberghaus unterwegs. Trotz seiner Kriegsverletzung (Oberarmdurchschuss) nimmt ihn sein Onkel mit der Begründung, sie seien ab jetzt neutral, nicht bei sich auf. *Die Hoffnung, in diesem Haus, aus dessen Kamin „heller Rauch aufsteigt“ (S. 119), Geborgenheit im Chaos der letzten Kriegstage zu finden, erfüllt sich nicht.*

6. Das Haus, in dem Peter aufgewachsen ist

Vor dem Anschluss bewohnen Peter und seine Familie eine winzige, ebenerdige Wohnung, in der sie zu zweit und teilweise zu dritt in einem Bett schlafen müssen. Nach dem Anschluss bekommen sie eine größere Wohnung im gleichen Haus weiter oben mit einem eigenen Klo. *Wer Nationalsozialist war, für den konnte der Anschluss eine soziale Höherstellung bedeuten. Bei entsprechender Gesinnung stieg man nach oben.*

Mit Fortschreiten der Kriegssituation verschlechtert sich dann die Raumsituation wieder: Peter erinnert sich an „die ungeheizten Schlafzimmer im zurückliegenden Winter, als das Wasser die Wände herabrann.“ (S. 127) Auch das Wohnzimmer ist unbeheizt und feucht. Der Keller bekommt als Aufenthaltsort bei Luftangriffen eine besondere Bedeutung. *Die Bewegung geht hier wieder deutlich nach unten, und zwar noch weiter nach unten als in das ursprünglich bewohnte Erdgeschoss.* Die an Krebs erkrankte Mutter weigert sich, dorthin getragen zu werden.

7. Räumliche Vergleiche

Eine Anspielung auf den Raum gibt es auch in Zusammenhang mit Peters Stellung innerhalb der Familie: Er fühlt sich neben der kranken Mutter „von einer Ecke in die andere und schließlich an den Rand der Familie geschoben“ (S. 129).

An Deck eines rumänischen Frachters liegend, empfindet Peter den Hall der Kolbenschläge so, „als wäre die Welt hohl wie eine Teedose“ (S. 130). *Für ihn gibt es in dieser trostlosen Zeit, in der sich die Ideale, die er verfolgt hat, in Schall und Rauch aufgelöst haben und in der er auch mit dem Krestod seiner Mutter rechnen muss, nichts, „was die Welt im Innersten zusammenhält“. Sie ist sinnentleert.*

IV. Räume in der 1955er Geschichte

1. Das Badezimmer

Hier treffen Richard und Ingrid eines Morgens aufeinander. Der Vater ist übel gelaunt, weil die Verhandlungen zum Staatsvertrag stocken, weil er Zahnweh hat und weil er sich über die Beziehung seiner Tochter zu Peter ärgert. *Dieses morgendliche Zusammentreffen im Badezimmer – Ingrid im Nachthemd, ihr Vater mit abstehenden Haaren und im roten Schlafrock – holt Richard vom hohen Ross herunter; in dieser privaten Atmosphäre geht sein sonst so autoritäres Auftreten völlig verloren.*

Im Badezimmer hat Ingrid auch ihr erstes Kind verloren. Es ist in der Klomuschel gelegen und sie hat es hinunterspülen müssen, weil ihr Vater das Bad benutzen wollte. *Das Badezimmer ist hier der Raum einer privaten Tragödie oder eines Glücks – Ingrid ist sich nicht sicher, wie sie dieses Ereignis einzuschätzen hat.*

2. Das Zimmer Ingrids

Hierhin zieht sie sich zurück, um über ihre Liebe zu Peter und deren Nicht-Anerkennung durch den Vater nachzudenken. *Dieses Zimmer ist für Ingrid ein Rückzugort von der Familie, die inzwischen nur noch aus ihren Eltern und ihr besteht.*

Gegen Ende des Kriegs schaut eines Tages ein junger mongolischer Soldat in ihr Zimmer. Er hat es auf das Vogelhäuschen unter dem Dach abgesehen, wo er deutsches Eigentum vermutet hat. *Nicht einmal in ihrer „Kammer“ (S. 157), wie ihr Zimmer hier genannt wird, ist Ingrid noch privat. Der Schrecken nach dieser unerwarteten Begegnung sitzt tief.*

3. „Herr im eigenen Haus sein“, „die eigenen vier Wände haben“, „Hausverbot haben“

Richard legt Wert darauf, nach all den Jahren der unsicheren Verhältnisse wieder „Herr im eigenen Haus“ zu sein (S. 145, S. 171). Er verbietet sich daher eine Störung durch Peter. *Das Haus steht hier sinnbildlich für die Lage, in der sich Richard befindet. Er möchte wieder bestimmen, was Sache ist, und sich von niemandem darin stören lassen.*

Ingrid schwärmt Peter von der Aussicht auf „die eigenen vier Wände“ vor (S. 169). *Die eigenen vier Wände stehen für ein eigenes Heim, in dem man selbstbestimmt leben kann. Es ist der Wunschtraum einer Generation, in der die Eltern das absolute Sagen hatten.*

Peter ist von Richard mit „Hausverbot“ belegt worden (S. 172). *Die Weigerung, jemanden ins Haus zu lassen, ist mit totaler Ablehnung verbunden. Richard ist mit Peter als Verlobtem seiner Tochter überhaupt nicht einverstanden.*

4. Die Küche

Der Raum wird zwar nicht benannt, aber das Streitgespräch zwischen Richard und Ingrid bezüglich Peter und seiner unsicheren wirtschaftlichen Lage findet während des Frühstücks in der Küche seine Fortsetzung. *Die Küche bildet den intimen familiären Rahmen für Meinungsverschiedenheiten zwischen den Generationen.* Der Blick aus dem Fenster auf die Obstbäume weckt bei Ingrid Erinnerungen an ihre Kindheit mit Otto. *Ingrid hat das Gefühl, die Erwartungen ihrer Eltern an die kommende Generation allein erfüllen zu müssen.*

5. Die unteren Räume/die Villa als Ganzes

Während der Kriegszeit haben in den unteren Räumen mehrere Wochen lang Soldaten campiert, später wurden britische Offiziere im Haus einquartiert. *Die Kriegssituation erzwingt eine außerfamiliäre Nutzung des Wohnraums. Mit Privatsphäre ist es für einige Zeit vorbei. Darauf bezieht sich dann auch der Ausspruch Richards vom „Herrn im eigenen Haus“ (S. 145).*

6. Die Kasernen

Ingrid erwähnt sie in ihrer Rückschau auf die zurückliegenden Entwicklungen. Sie sind ein weiteres Indiz für die damalige Präsenz des Militärs. *Hier geht es um die Besatzungssoldaten, die sich in die Kasernen zurückziehen und damit eine Normalisierung des Alltags ermöglichen.*

7. Das Wirtshaus

Es ist eine heruntergekommene Spelunke, mit Windfang, Tür, Schankraum, Küchentür. Peter macht hier gelegentlich Hausmeisterarbeiten, im Gegenzug darf er telefonieren und ab und zu auf der Bank übernachten. *Die Schilderung dieser tristen Gaststätte spiegelt Peters eigene miserable Situation.*

8. Peters Magazin

Eine ehemalige Zweirad-Werkstatt: hellblaues Tor, Farbe großflächig abgeplatzt, rostiges Vorhängeschloss. Der Raum ist lichtdurchflutet. Er wird in allen Einzelheiten (Werkbänke, Drehbank, Korrekturabziehpresse, Munitionskisten als Sitzgelegenheit und Stauraum für kaputtes Werkzeug, kleiner Tisch, ausgestopfter Dachs, Regal, Elektrokoher, Waschbecken etc.) beschrieben. Alles an diesem Raum ist ein Professorium, es herrscht eine „Junggesellenatmosphäre“ (S. 162). Der Raum ist im Winter schwer beheizbar und daher sehr ungesund.

Bereits an den äußeren Umständen von Peters Werkstatt lässt sich erkennen, dass seine finanzielle Lage äußerst angespannt ist. Das Chaos spiegelt seine hoffnungslose Situation wider. Dazu kommt für ihn die Angst vor der negativen Auswirkung des Staatsvertrags, da dann absurderweise seine Brettspiele mit den Zonengrenzen wertlos sind.

Die Ladefläche von Peters altem Morris dient ihnen als Bett. Ingrid genießt es, sich im großen Magazin auszuziehen, einem Raum, der sich zu dehnen scheint. *Stakkatoartig werden kleine Räume (Badezimmer, Umkleidekabinen, Schlafzimmer usw. (S. 177) erwähnt, in denen Ingrid sich nicht so gern ihrer Kleider entledigt. Hier ist Kubatur, hier ist Freiheit, hier wird sie in keiner Weise eingeengt, hier kann sie ungezwungen und sie selbst sein.*

9. Die Kleinhäuslersiedlung

Ingrid sieht die im Bau befindliche Siedlung in der Frühlingssonne. Später schaut Peter hinüber und sieht eine Familie mit zwei Kindern vor dem Rohbau stehen. *Für Ingrid und Peter stellt dieses Bild eine Idylle dar, die für sie unerreichbar scheint.*

10. Die Universität und ihre Räumlichkeiten

Ingrid träumt davon, dass Peter sein Studium wieder aufnehmen würde und sie gemeinsam in die **Bibliothek** und in die **Mensa** gehen würden. *Mit dem Aufenthalt in der Universität verbindet Ingrid Vorstellungen von einer Anerkennung Peters durch ihren Vater und eine gemeinsame Zukunft ohne Geldsorgen.*

V. Räume in der 1962er Geschichte

1. Die Villa

Richard kommt früher als sonst und ziemlich aufgebracht nach Hause, weil ihn die Partei fallen lassen will. Er geht durch **die Zimmer des Untergeschosses (Küche, Herrenzimmer, Diele)**; er beschließt, ein Bad zu nehmen, geht also ins **Bad**, dann in **Almas Schlafzimmer**. *Richard ist unruhig, wandert von einem Raum in den nächsten, schaut aus dem Fenster – ebenfalls ein Zeichen seiner inneren Unruhe. Der ihn umgebende Raum wird für ihn fast unerträglich: „Richards Blick schwimmt für einen Augenblick, gleichzeitig befällt ihn das Grauen, weil leerer Raum ihn umgibt, mehr leerer Raum, als seine Vorliebe für Respekt und Distanz erfordert. So klein dieses Land ist, für das er seine Kräfte aufwendet (oder aufgewendet hat), und so überschaubar das Haus und der Garten, die ihm gehören, ihm ganz allein: Alles ist immer noch groß genug, sich darin zu verlieren.“ (S. 194)* Richards Sicherheit und Selbstbewusstsein ist völlig dahin. *Nicht einmal die Überschaubarkeit des eigenen Hauses und Gartens kann ihn in dieser Situation beruhigen, ihm Sicherheit bieten.*

Alma muss ihn an ihre letzte Liebesbegegnung am vergangenen Sonntag auf der Ottomane im **Wohnzimmer** erinnern. *Der Vorwurf Richards an Alma, seit Monaten nicht mehr miteinander geschlafen zu haben (eine Schuldzuweisung, um seine beruflichen Probleme, von denen Alma noch nichts weiß, zu verarbeiten), ist durch die genaue Benennung des Orts und der Zeit von Seiten Almas ein Schuss, der total danebengeht.*

Ingrid und Peter dürfen für ihr Haus Möbel aus der Villa mitnehmen. Alma ist froh, dass einiges wegkommt, da ihrer Meinung nach die meisten Zimmer an ihren Möbeln ersticken (vgl. S. 208). Das **Wohnzimmer** vergleicht sie mit dem „Magazin eines Altwarenhändlers“ (S. 208). Die Überfülle ist auch kriegsbedingt, da man die Möbel bewusst schwer transportierbar gemacht hat, um sie nicht bei Plünderungen zu verlieren. In den **unteren Räumen** hält Ingrid nichts für brauchbar. Man geht vom **Wohnzimmer** ins **Nähzimmer**, von dort ins **Herrenzimmer**, dann ins **Speisezimmer** und schließlich auf die **Veranda**, wo Ingrid um eine spanische Eichentruhe bittet. *Die Räume und das Inventar des Erdgeschosses der Villa sind für Ingrid eine Vergangenheit, mit der sie abgeschlossen hat. Die ablehnende Haltung ihrem Vater gegenüber spiegelt sich in der Ablehnung alles ihrer Meinung nach Alten, Verstaubten wider.* Die pausenlosen Auseinandersetzungen mit dem Vater während dieser kurzen Möbelabholaktion gipfelt in Ingrids Bemerkung: „Bloß ein Glück, dass ich hin und wieder hier bin, dann sehe ich, dass es nur ein Haus ist, nicht mehr. Nur ein Haus mit Garten.“ (S. 214) *Ingrid reduziert ihr Elternhaus und ihr Heim als Kind und Jugendliche auf einen bloßen Raum.*

Im oberen Stock ändert sich dann Ingrids Stimmung. Sie möchte die gesamte Einrichtung von **Ottos Zimmer** und auch Bett und Schrank aus **ihrem eigenen früheren Zimmer**. *Hier sieht man, dass Ingrid sowohl zu den zwei Räumen als auch zum jeweiligen Inventar einen persönlichen Bezug hat.*

Zum **Dachboden** steigen nur Richard und Peter hinauf. Sie sollen nach Ingrids Puppenküche suchen. *Allein unter Männern hier oben zeigt sich, wie wenig sich die beiden zwischen dem ausrangierten Gerümpel und dem aufgewirbelten Staub von Jahren zu sagen haben.*

Nachdem Ingrid, Peter und die kleine Sissi mit den Möbeln abgefahren sind, zieht sich Richard auf sein Zimmer zurück und sperrt ab. *Richard muss seine berufliche und private Misere in einem Raum, in dem er ganz allein ist, verarbeiten. Während er sein Zimmer als Rückzugsort verwendet, hat man in diesem Kapitel von Alma erfahren, dass sie einen „Sorgenstuhl“ als Ort gewählt hat, an dem sie nachdenkt.* (S. 211)

2. Räumlicher Vergleich

„**Turbinenhallen** so groß wie **Opernhäuser**“ (S. 201). Richard lässt in seinem Frust, als Minister abgesetzt zu werden, seine Leistungen Revue passieren. Kurz vorher ist von „**Transformatorhäuschen**“ (S. 201), die von Pfarrern eingeweiht werden, die Rede. *Der von seinen Parteiliebenden fallen gelassene Dr. Sterk steigert sich voll hinein; er stellt seine politischen Errungenschaften überzeichnet dar.*

VI. Räume in der 1970er Geschichte

1. Das Krankenhaus

Erwähnt werden: **Patientenzimmer, Stationszimmer, Schwesternzimmer, Gang, „kleiner Raum“ zum Schlafen, Keller, Ambulanzgänge**. Ingrid ist inzwischen Ärztin und versieht einen Nachdienst, bei dem eine Patientin stirbt. *Die einzelnen Räume haben bestimmte Funktionen zu erfüllen und es spielen sich in ihnen Schicksale ab. Auch das Privatleben des Personals bleibt nicht draußen.*

2. Geschäftsräume: Palmers, Friseur, Konsum, Trafik

Ingrid macht nach dem anstrengenden Nachtdienst noch Besorgungen. *Hier heißt es für Ingrid „funktionieren“, sich nicht anmerken lassen, dass das Leben alles andere als angenehm verläuft. Ingrid ist hektisch, genervt und desillusioniert.*

3. Das kleine Haus von Peter und Ingrid

Betont werden die drei Ebenen: Peter hält sich fast ausschließlich im Keller auf, Ingrid als „Hausfrau wider Willen“ im Erdgeschoss in Küche und Wohnzimmer (mit dem Fernseher als Flucht vor der Realität), die Kinder im Kinderzimmer und im Bad. *In diesem Kapitel wird die tägliche Tristesse von Ingrid geschildert. Ihr Mann Peter, abfällig mit „der Herr Kellerbewohner“ (S. 256) tituliert, bringt sich fast gar nicht in das Familienleben ein und Ingrid, emanzipiert als Ärztin, aber zu Hause in der*

verhassten Rolle der Hausfrau, fühlt sich im Stich gelassen und auch als Frau nicht geschätzt.

VII. Räume in der 1978er Geschichte

In diesem Kapitel spielen Räume / Innenräume praktisch keine Rolle. Vier Jahre nach Ingrid's Tod in der Donau sind Peter, Sissi und Philipp unterwegs in den Urlaub nach Jugoslawien. Peter versucht den beiden die vorbeiziehende Landschaft zu erklären, aber das stößt auf kein Interesse: „Peter ist der einzige, der eine gewisse Solidarität mit dieser Landschaft zu empfinden scheint, der mehr sieht als nur leere Räume und leere Dörfer, die aus Sand gebacken sind und zerfallen, sowie der Wagen die Stelle hinter sich gelassen hat.“ (S. 293) *Interessant ist an dieser Textstelle vor allem die Raum-Zeit-Komponente, die gut in eine Reiseschilderung passt.*

Die Gebäude, die genannt werden, sind: **Pensionen** (S. 291), **der Grazer Hauptbahnhof** (S. 305), **die Justizanstalt Karlau** (S. 305) – das Gebäude wird mit einem **Kloster** verglichen -, eine **Autogarage**, der **Brückenwirt**, eine **Fleischhauerei**. Letztere wird wegen ihrer Lage („eingeklemt zwischen zwei Straßen, kein Platz vor der Tür“, S. 309), des Lärms, der hier verkehrsbedingt herrscht, und der speziellen, nach Fett riechenden Luft im Raum geschildert. *Es vermischen sich hier berufliche Interessen (Peter ist inzwischen beim Kuratorium für Verkehrssicherheit und befragt die Frau hinter der Ladentheke nach der Unfallhäufigkeit an dieser Kreuzung) und väterliches Wohlwollen (Jausenbeschaffung). Der kühle Raum ist eine Wohltat.*

Eine **Klopapierfabrik** (S. 306) und das **Spiegelkabinett** im Wiener Prater (S. 294) werden im wenig harmonischen Gespräch der drei Reisenden erwähnt.

Der Raumaspekt spielt in diesem Abschnitt des Romans, in dem es hauptsächlich um die Beziehung Peters zu seinen Kindern, besonders zur 17-jährigen Sissi, geht, noch insofern herein, als sich Peter bewusst macht, dass Sissi meist Abstand hält von ihm und sich beispielsweise „**auf Zehenspitzen durchs Haus drückt**“ (S. 320)

und regelmäßig den Kopf schüttelt, „wenn sie **gemeinsam in einem Raum** sind“ (S. 320). *Bewusste räumliche Trennung von den Eltern (in diesem Fall vom Vater) ist Teil des Loslösungsprozesses.*

VIII. Räume in der 1982er Geschichte

1. Die Villa

Dieses Kapitel, das ganz an den Anfang der eingeschobenen Flashbacks steht, spielt in der Villa bzw. in deren Garten.

Almas Schlafzimmer (groß und voller dunkler Möbel) und **Richards Schlafzimmer** stehen zunächst im Mittelpunkt. *Was sich in diesen Räumen abspielt, zeigt ganz deutlich, wie unterschiedlich der geistige und körperliche Gesundheitszustand der beiden Charaktere ist: Richard leidet an beginnender Demenz und verschanzt sich in seinem Raum, während Alma noch sehr rüstig ist, sich im ganzen Haus bewegt (Wohnzimmer, Küche), sich und ihren Gatten versorgt und sich auch noch um den Garten und die Bienen kümmert.*

2. „**mental im Eck**“, „**gute Häuser**“, „**Spielräume**“

Im übertragenen Sinn kommt die Komponente „Raum“ in diesem Abschnitt des Romans dreimal vor: Richard sagt von sich selbst, er wäre „mental im Eck“ (S. 30). *Im Eck sein bedeutet, man ist schlecht dran, fühlt sich nicht mehr dazugehörig, unsicher.*

Alma mutmaßt, dass Richard, der im vornehmen Bezirk Hietzing in einem guten Haus aufgewachsen ist, die für diese Menschen typische Einstellung zu Frauen übernommen hat. *„Gute Häuser“ stehen für wohlhabende Familien.*

Alma vermutet, Richard habe in seiner Familie keine „Spielräume“ (S. 40) gehabt, *also keine Möglichkeiten, sich zu entfalten, eigenständig zu denken.*

IX. Räume in der 1989er Geschichte

1. Das Zimmer in Pflegeheim

Im Sommer 1986 muss Alma Richard ins Pflegeheim geben, weil seine Demenz stark vorangeschritten ist. Es ist ein Zweibettzimmer, das, weil das zweite Bett fehlt, ziemlich geräumig ist. Jetzt ist die bis dahin kaum mit Wortmeldungen in Erscheinung getretene Alma am Zug: In einem langen Monolog „bespricht“ sie mit Richard Vergangenes und Gegenwärtiges. Unter anderem kommt sie auf Phillip zu sprechen, den sie im Fernsehen bei einer Demonstration für mehr Wohnraum (!) gesehen hat. Sie überlegt, ihm ein, zwei oder drei Zimmer in der Villa anzubieten und fragt Richard (rhetorische Frage), ob sie ihm nicht „zur Strafe“ (S. 354) das Haus vererben solle und Sissi das Geld. *An diesem Punkt schließt sich der Kreis der Geschichte. Alma hat dieses Vorhaben also in die Tat umgesetzt, und wirklich scheint sie Phillip mit der Vererbung der Villa nicht unbedingt einen Gefallen getan zu haben.*

2. Die Villa

Alma hat ihren Mann tageweise mit nach Hause genommen, aber er hat sich in seinem eigenen Haus nicht mehr zurechtgefunden. Zu Weihnachten glaubte er, das **Wohnzimmer** sei eine **Kapelle** (wegen der Kerzen am Christbaum), und plötzlich hat er Alma zum Gehen aufgefordert, weil das **kein Ort für sie beide** sei (vgl. S. 341). Selbst als sie mit ihm **alle Zimmer im Erdgeschoss** abgegangen ist, hat er geglaubt, sie hätten kein Bett zum Schlafen und müssten sich irgendwo ein **Zimmer** nehmen. *Die Schilderung der völligen Desorientiertheit Richards in der Villa, in der er der unumschränkte Herr im Haus war, ist erschütternd. Aus dem autoritären Minister Dr. Sterk ist ein hilfloses Geschöpf geworden.*

Alma hat Hemmungen, das Geringste an der Villa zu verändern, innen wie außen, ja nicht einmal in der **Werkstatt**. *Jetzt, da Alma nach eigenem Gutdünken im Haus schalten und walten könnte, möchte sie alles beim Alten lassen und damit die Erinnerungen an ihre Familie einfrieren.*

3. Das Bienenhaus

Der Autor interpretiert die Funktion des Bienenhauses selbst, indem er es als Almas „emotionale Aufwärmstube“ bezeichnet. *Bis zuletzt arbeitet sie mit großer Gewissenhaftigkeit und Freude als Imkerin, im Prinzip sind ihr nach dem Tod ihrer Kinder Otto und Ingrid und der Einweisung Richards in das Pflegeheim nur die Bienen geblieben. (Die Enkel lassen sich nur höchst selten bei ihr blicken).*

Resümee

Der genaue Blick auf die räumliche Komponente des Romans „Es geht uns gut“ war, bei aller Mühe, die eine so genaue Analyse mit sich bringt, überaus spannend. Er hat gezeigt, welche unerwartet große Bedeutung die Räume in diesem Text haben. In ihnen spiegelt sich die über drei Generationen gehende Geschichte wider.

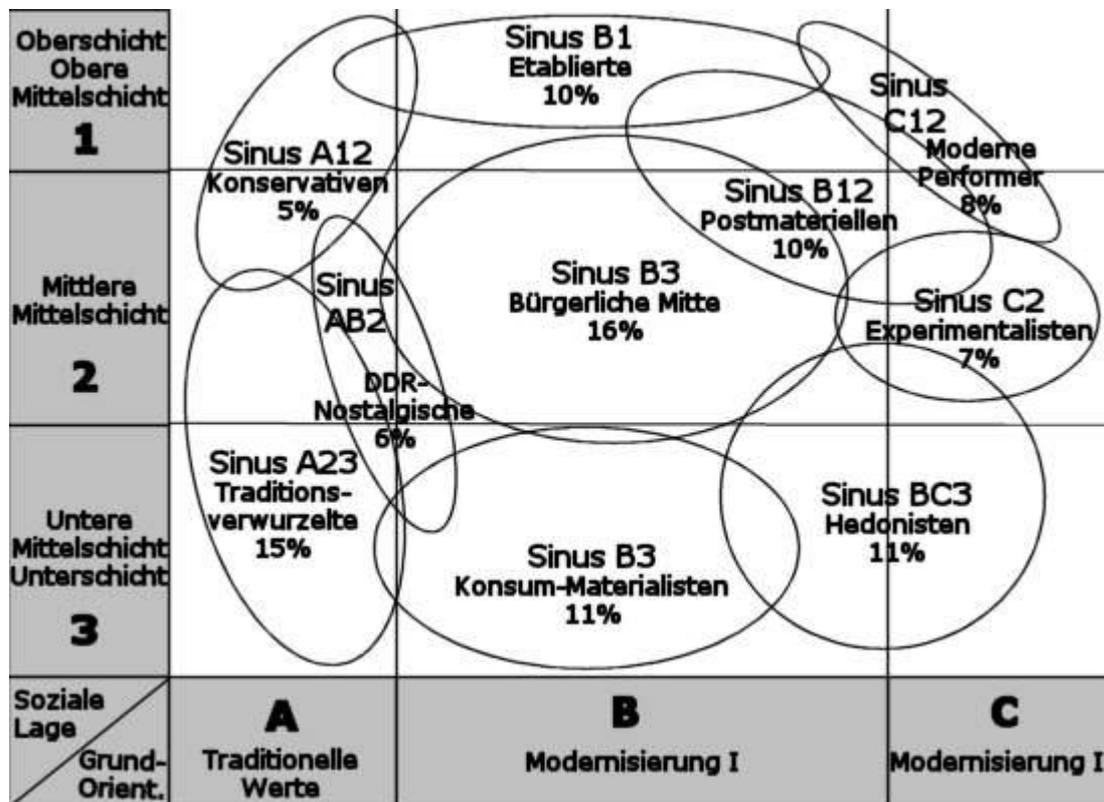
Die Räume und deren Einrichtung geben typische Eigenschaften der Charaktere preis:

So wohnt die Großelterngeneration in einer schönen Villa mit dunklen, edlen Möbeln (zum Teil Biedermeiermöbeln); Richard und Alma legen Wert auf gediegenes Äußeres, es soll auch den Wohlstand und den gesellschaftlichen Status widerspiegeln. Ihrer Tochter Ingrid hingegen bedeuten solche Äußerlichkeiten gar nichts. Für sie sind diese Einrichtungsgegenstände, die ihr Vater als „alt und gediegen“ (S. 210) bezeichnet, „ohne aktuellen Gebrauchswert, düsterer Plunder“ (S. 211). Sie nimmt daher auch nichts außer einer Truhe aus den unteren Räumen mit. Lediglich Möbel, zu denen sie einen unmittelbaren Bezug hat – wie jene aus ihrem und Ottos Kinderzimmer, gefallen ihr auch für ihr eigenes Haus. Ingrids Einrichtungsgeschmack reduziert Richard auf den hier negativ gemeinten Begriff „Stahlrohrmöbel“ (S. 212).

Während die Großeltern eine Villa im Nobelviertel Hietzing bewohnen, haben Peter und Ingrid ein kleines Häuschen im achtzehnten Bezirk, in dem man ziemlich eng aufeinander lebt – mit allen negativen Konsequenzen wie etwa Störungen durch Arbeiten im Keller.

Philipp fühlt sich in der geerbten Villa alles andere als wohl; er kommt sich in dem riesigen Haus mit Dingen, zu denen er keinen Bezug hat bzw. erst allmählich einen Bezug aufbaut, verloren vor und kann sich nur äußerst schwer in diese für ihn neue Wohnsituation einfügen. Indem er einen Großteil des Inventars ausräumt, befreit er sich von einer familiären Last und hat für die Zukunft Gestaltungsmöglichkeit – falls er sich dazu aufrufen kann.

Wir haben es bei den drei Generationen und Menschen verschiedener sozialer Milieus zu tun.



(Quelle: http://www.integral.co.at/de/sinus/milieus_at.php; Zugriff: 19.5.2012)

Nach den Sinus-Milieus[®], einem Modell, das Menschen nach ihren Lebenskonzepten und ihrer Lebensweise gruppiert, wäre die Großelterngeneration den Konservativen zuzurechnen. Für diese Gruppe gilt folgender Einrichtungsstil als typisch:



(Quelle: Sinus-Milieus[®], Lebensstil, Fernsehnutzung und Umgang mit neuer Kommunikationstechnologie. Internet: SOM_Milieu_Broschuere_2007.pdf; Zugriff: 20.5.2012)



(Quelle: Sinus-Milieus[®], Lebensstil, Fernsehnutzung und Umgang mit neuer Kommunikationstechnologie. Internet: SOM_Milieu_Broschuere_2007.pdf; Zugriff: 20.5.2012)

Ingrid und Peter sind am ehesten den Experimentalisten zuzuordnen.



(Quelle: Sinus-Milieus[®], Lebensstil, Fernsehnutzung und Umgang mit neuer Kommunikationstechnologie. Internet: SOM_Milieu_Broschuere_2007.pdf; Zugriff: 20.5.2012)



(Quelle: http://apps.publisuisse.ch/de/research/zielgruppen/psychografisch/sinus_milieus/sinus_milieus_experimentalisten.cfm; Zugriff: 21.5.2012)

Philipp stellt eine noch extremere Form des Experimentalisten dar. Als Schriftsteller braucht er seinen geistigen Freiraum. Die Umgebung, in der er arbeitet oder zu arbeiten versucht, muss für ihn stimmen. Im Roman hält er sich hauptsächlich im Freien auf. Auf der Vortreppe hat er den für sein Nachdenken und Philosophieren geeigneten „Raum“, der nicht von Wänden eingeeengt oder von Möbeln (welcher Art auch immer) verstellt ist.



(Quelle: http://www.rumaenienhilfe-potsdam.de/Bilder_Rumaenien/Psychatrie%20in%20Campulung/frame_Psychatrie%20in%20Campulung.htm; Zugriff: 20.5.2012)

Veränderte Lebenssituationen haben veränderte Räume zur Folge:

Das trifft nicht nur auf Ingrid, Peter und Philipp zu. Wenn Richard an Demenz erkrankt und in ein Pflegeheim muss, ändert sich an seinem unmittelbaren Lebensumfeld Einschneidendes. Diese Veränderung ist aber auch schon vorher vonstatten gegangen, als er sein eigenes Haus allmählich nicht mehr als solches erkannt hat.

Auch Alma lebt nicht immer in derselben Villa: Zunächst bewohnt sie sie mit der ganzen Familie, dem Kindermädchen und mit Freunden, die eingeladen werden. Dann wird dem Kindermädchen, das ein heimliches Verhältnis mit Richard gehabt hat, gekündigt. Daraufhin stirbt ihr Sohn Otto im Krieg und nichts ist mehr, wie es vorher gewesen ist. Später verlässt Ingrid im Groll das Haus und sie sind nur noch zu zweit. Die einzige räumliche Konstante in Almas Leben ist das Bienenhaus, das ihr Richard als Ersatz für das Damenwäschegeschäft gekauft hat und das ihr mit den

sorgfältig gehüteten Stöcken bis zuletzt Freude, Ablenkung und Vertrautheit bietet. In der 2001er Geschichte soll es mit keinem Wort mehr erwähnt werden.

Der **Stimmungsraum**, also die Frage, wie sich beispielsweise die Witterung der Lebenslage und der Stimmung der Charaktere anpasst, wäre eine weitere Raumkomponente, die man in diesem Text untersuchen könnte. Die Rückkehr Richards nach der Sitzung, die so schlecht für ihn gelaufen ist, durch zunächst strömenden Regen wäre ein Beispiel dafür, der kräftige Wind und das aufziehende Gewitter bei der „Dachgleiche“ ein weiteres

Abbildungen zu den Räumen in Geigers Roman



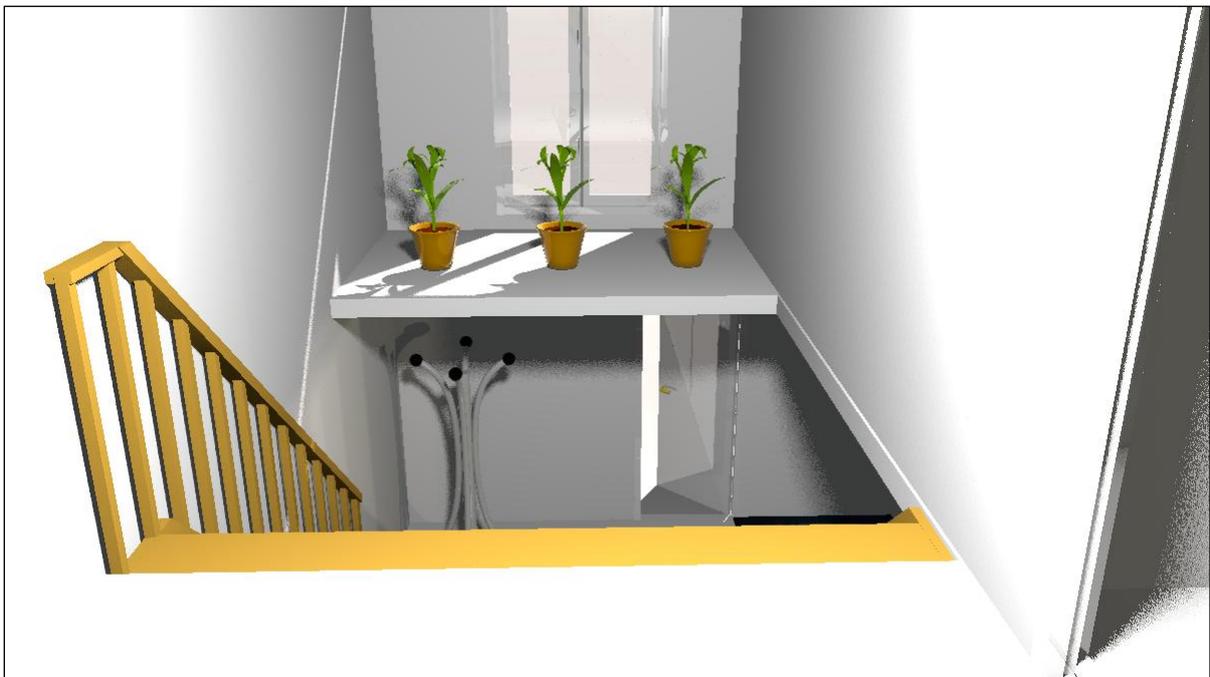
Das Wohnzimmer (selbst erstellt mit SweetHome 3D)



Die Küche (selbst erstellt mit SweetHome 3D)



Das Schlafzimmer (selbst erstellt mit SweetHome 3D)



Das Stiegenhaus (selbst erstellt mit SweetHome 3D)

Das Schauspiel

Andreas Jungwirth verfasste nach dem Roman von Arno Geiger ein Schauspiel, das unter der Regie von Lars Ole Walburg am 4. Mai 2008 anlässlich der Wiener Festwochen uraufgeführt wurde.

Angesichts der Dramatisierung des Stoffs hätte natürlich der räumlichen Komponente eine vielleicht sogar größere Bedeutung zukommen können, als das in den knapp 100 Minuten der Aufführung gemacht wurde. So fand das Stück bei der Kritik auch nur wenig Zustimmung: „Es ging nicht wirklich gut. Kein Drama, nur ein Treatment zu einem Drama hat der Dramatiker Andreas Jungwirth aus dem Roman „Es geht uns gut“ gefiltert. Zugegeben, Arno Geigers vielschichtige, zwischen den Jahrzehnten springende Zeit- und Familiengeschichte auf Bühnenniveau zu stemmen, ist eine schwierige Aufgabe.“ (Klinger, www.nachtkritik.de)

Insgesamt schienen weder Autor noch Regisseur der Aufgabe gewachsen zu sein. Dabei hätte die szenische Darstellung zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit den jeweiligen Schauplätzen einladen können, aber anscheinend konzentrierte man sich eben auch auf der Bühne ganz darauf, die zeitliche Ebene in den Vordergrund zu stellen: „Der klare, offene Bühnenraum von Kathrin Krumbein ermöglicht die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Zeitebenen“ heißt es in der Rezension von Eva-Maria Klinger (Klinger, ebd.)



(Szenenfoto – Quelle: <http://www.andreasjungwirth.at/esgehtungut.htm>)



(Szenefotos – Quelle: <http://vbgv1.orf.at/stories/275710>)



(Szenefoto – Quelle: <http://www.festwochen.at/index.php?id=79&L=0&detail=156>)

Quellenverzeichnis

Literatur

Geiger, Arno: Es geht uns gut. 3. Auflage München 2007 (dtv 13562)

Schacherreiter, Christian und Ulrike: Der Raum im Erzähltext. In: Das neue Literaturbuch. Literaturgeschichtlicher Überblick. Band 2. Linz 2011. S. 181f.

Schacherreiter, Christian und Ulrike: Von der Last, eine Villa zu erben. In: Das neue Literaturbuch. 65 Fenster zur Literatur. Band 1. Linz 2011. S. 423-432.

Internet

http://www.dieterwunderlich.de/geiger_geht_gut.htm

<http://www.poetenladen.de/dgilde-geiger.html>

<http://www.lyrikwelt.de/rezensionen/esgehtungut-r.htm>

http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1342%3Aes-geht-uns-gut-arno-geigers-familienroman-in-andreas-jungwirths-adaption&catid=203&Itemid=100056

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/buechermarkt/411611/>

http://de.wikipedia.org/wiki/Arno_Geiger